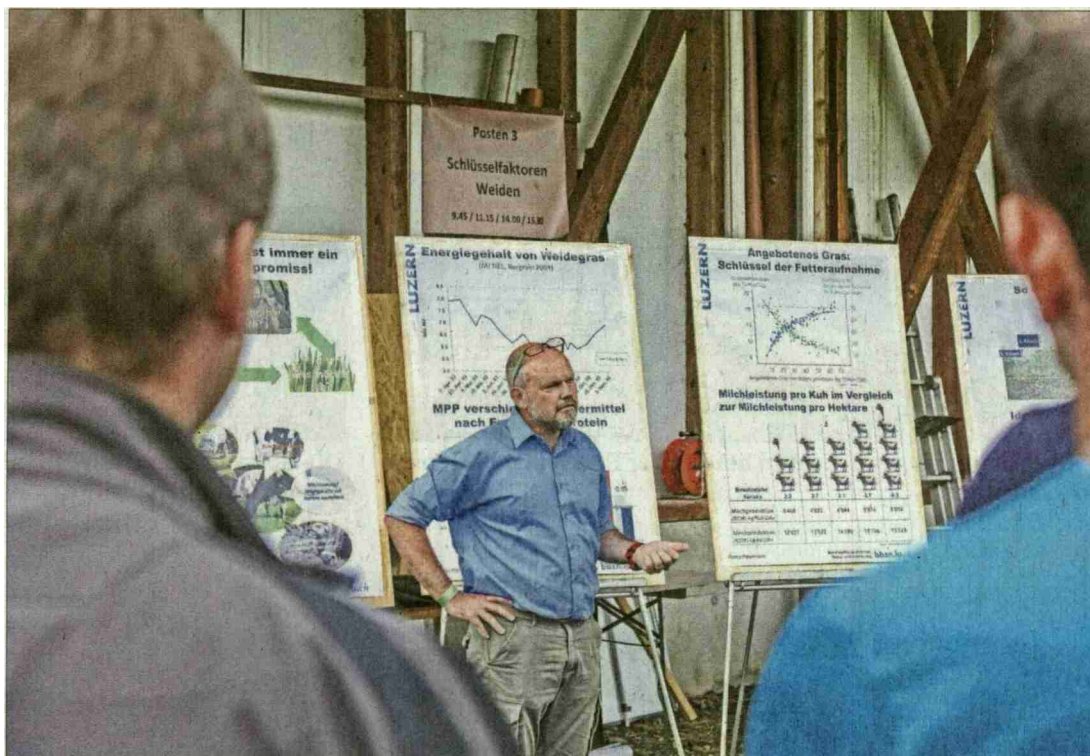




RINDVIEH: 1. Schweizer Bio-Viehtag in Alberswil LU

«Man muss die Optik ändern»



Remo Petermann rät, im Frühling früh mit Weiden zu beginnen. (Bild: Lucas Huber,

Ammenkühe, die Kunst der perfekten Abstimmung von Kuh und Gras, Antibiotikaverzicht und die Suche nach der perfekten Weidekuh: Am 1. Schweizer Bio-Viehtag an der Agrovision am Burgrain ging es um vieles.

LUCAS HUBER

Was wäre die Schweizer Landwirtschaft ohne Rinder? Die Frage, die Michael Scheidegger, Brand Manager Naturland bei Coop, am Dienstag am 1. Schweizer Bio-

Viehtag in die Runde warf, war natürlich rhetorisch gemeint. Nach sechs Bio-Ackerbautagen drängte sich die Frage nach einem Bio-Viehtag nämlich geradezu auf. Für diesen sei es höchste Zeit, verkündete Bio-Suisse-Präsident Urs Brändli.

Dass beide richtig lagen, bewiesen die rund 800 Praktiker und Forscher, die sich an der Agrovision auf dem Burgrain im luzernischen Alberswil zu eben jenem 1. Schweizer Bio-Viehtag trafen. Im Zentrum standen die Vermittlung der neuesten Erkenntnisse aus der Wissenschaft, Erfahrungsberichte von Züchtern, Mästern

und Milchbauern sowie der Austausch innerhalb der Szene.

Antwort aufs Kreuzfeuer

Die hat mit Kritik zu kämpfen, Urs Brändli sprach sogar von einem Kreuzfeuer, Stichworte Antibiotikaeinsatz und Kraftfutterimport. «Die Bioviehhaltung bietet darauf viele Antworten.» Nur folgerichtig also, dass die Weidehaltung ein zentrales Thema des Anlasses war – etwa bei Remo Petermann, Dozent am Berufsbildungszentrum Natur und Ernährung in Schöpfheim LU. Er



betreute einen der insgesamt 14 Posten und brach eine Lanze für die Weide.

Wenn weiden, dann müsse alles auf die Weide ausgerichtet werden, so Petermann: «Man muss unbedingt die Optik ändern.» Die Kunst sei es, Kuh und Gras im richtigen Moment zusammenzubringen. Er empfiehlt, im Frühling früh mit Weiden zu beginnen, denn dann ist die Zuckerkonzentration im Gras am höchsten – und rechtzeitig, also mit nahendem Ende der Vegetationszeit, aufzuhören.

Meistüberschätzte Pflanze

Einen anderen Fokus legt er auf die Besatzstärke. Wachse diese, sinke die Milchleistung je Kuh, aber die Gesamtmilchproduktion steige. Es ist ein Abwägen. Schlecht kommt der Mais bei Petermann weg: «Mais ist die meistüberschätzte Pflanze. Energie und Ertrag sind zwar hoch, aber Proteine bringt der Mais fast keine. Die Weide hingegen ist immer die günstigste Variante.»

Neben weiteren zentralen Aspekten wie dem Einsatz von Komplementärmedizin, die Frage nach der idealen Weidekuh, Milchproduktionssystemen, Smart-Farming im Kälberstall mittels Livestream aufs Smartphone, antibiotikafreier Milchproduktion, Zweinutzungsrasen oder etwa der ammengebundenen Kälberaufzucht wurde eine weitere Lanze gebrochen. Diesmal von Cäsar Bürgi, Rinderzüchter aus dem solothurnischen Holderbank, und zwar für den Kastrationsverzicht bei Stieren.

Bürgi, der seit 18 Jahren rein-

rassige Red Angus züchtet, setzt auf ein ganzheitliches Tier, das es für eine ganzheitliche Ernährung brauche. «Man sieht ja, was mit einem kastrierten geschieht.»

Unmanipulierte Tiere

Genau das ist auch sein Verkaufsargument: «Fleisch von unmanipulierten Tieren. Ausserdem ist ein Stier etwas Ästhetisches.» Natürlich sei der Fettanteil geringer, doch die Qualität stimme, schliesslich verkaufe er sein Fleisch problemlos. Die Stierkälber lässt er übrigens von Anfang an mit dem Zuchtstier laufen, dann wird in Stiergruppen eingeteilt, alte gehen, junge kommen. «Natürlich kommt es zu Rangeleien, aber das ist bei Kühen nicht anders», schliesst Bürgi.

Weil alle guten Dinge deren drei sind, brach schliesslich auch Biolandwirt Marcel Schreiber aus Wegenstetten AG eine Lanze, namentlich für geschlossene Kreisläufe bei der Bio-Milch- und -Fleisch-Produktion. Damit meinte er: Feste Gruppen auf der Alp, die bei der Sömmerung dadurch Parasiten anderer Tiere fernhalten, absoluter Kraftfutterverzicht, eine praktisch medikamentenfreie Haltung, mit «Ranch-Beef» das eigene Fleischlabel, der eigene Hofladen mitsamt Gastronomie und: Rinder mit Hörnern. «Das ist für die Konsumenten wichtig», so Schreiber. Eben: Was wäre die Landwirtschaft ohne Rinder?

Der Bio-Viehtag findet künftig alternierend mit dem Bio-Ackerbautag im Zweijahresrhythmus statt. Der nächste Bio-Viehtag steht 2020 auf dem Programm. www.bio-viehtag.ch